



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Tiersage als Gegenstück zum Heldenlied

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

selben Zeit beginnt sich der nordfranzösische „Roman de Renart“ in seinen ältesten „Branchen“ zu entwickeln, der sich dann im 13. Jahrhundert zu einem Großepos mit Zusammenfassung und Varianten nahezu aller fränkischen Tiersagen, Tiermärchen, äsopisch beeinflussten Tierfabeln auswächst und seinerseits weit in den großfränkischen Raum ausstrahlt. Auf diese westfränkische Form stützt sich um 1180 das elsässische Epos „Reinhart Fuchs“ Heinrichs des Glischenzaere, um 1240 der niederländische „Reinhaert“ von Willems, der immer wieder erneuert wurde und in der Gestaltung des Hinnerk van Alkmaar, einem der frühen Antwerpener Drucke um 1480, nach Niederdeutschland hinüberwirkte: auf den „Reinke de Vos“ des Lübecker Drucks von 1498. Dieser wieder wurde ins Hochdeutsche übersetzt und 1793 von dem größten fränkischen Dichter in die Höhen der Weltdichtung erhoben: „Ich unternahm die Arbeit“, schreibt Goethe am 2. Mai 1793 an Friedrich Heinrich Jacobi, „um mich das vergangne Vierteljahr von der Betrachtung der Welthandel abzuziehen und es ist mir gelungen.“ Die französischen Revolutionstruppen marschierten vor, am Rheine wurde um die Westgrenze gekämpft — Goethe dichtet die alte Tiersage neu, weil er in ihr, ins Allgemeine, Ewigmenschliche erhoben und dadurch den beengten Sinn befreiend, die satirische Spiegelung des Tages erblickt. So rundet sich der dichterische Kreis über mehr als ein Jahrtausend. Als Heimat und fortdauernde Hegestätte der germanischen Fuchs-Wolf-Sage erweist sich der Raum der Rheinlande, der Niederlande und Nordfrankreichs, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die fränkischen Eroberer des 5. Jahrhunderts diese Tiersage mitgebracht und bis zur Loire verbreitet haben.

Menschliches Leben spiegelt sich im tierischen: gerade in dieser urhaften Form stellen sich die ursprünglichen Leidenschaften und Willenstriebe, Ehrgeiz, Neid, Rachsucht, Herrschverlangen, der ganze Kampf ums Leben und um den Vorrang und Nahrungsraum unverstellt, ohne jede beschönigende Maske dar. Die Tiersage ist das wirklichkeitsstarke, derbkomische Gegenstück zur heldischen Steigerung des Lebens im Preis- und Heldenlied. Es ist kennzeichnend für

den fränkischen Volkscharakter, daß er in beiden Führung oder Alleinherrschaft behielt; es ist ebenso kennzeichnend für den ursprünglich universalen Zug seines Denkens und Schauens, daß er zur umfassenden weltspiegelnden Form erweiterte, was in anderen deutschen Landschaften nur in einzelnen Tiersagen und Tiermärchen lebte und in dieser Vereinzelung kein stärkeres Fortleben bewahren konnte. Die Naturnähe des rheinischen Wesens, wie sie sich später bei Hildegard von Bingen, Cäsarius von Heisterbach, dem Cusaner, in den rheinischen Tiernamen der Zoologie des Albertus Magnus offenbart, hat der alten Tiersage ihr machtvolles Fortleben im großfränkischen Raume gesichert. Sie entfaltet sich zum satirischen Bilde des Weltlaufs mit zahlreichen Seitenblicken auf Staat und Kirche, tägliches Leben und Liebesverhältnisse, Zeitsitten und Gebräuche, alles in einer scharfen Charakteristik und mitleidlos enthüllenden Komik. Zwei Grundtypen tierisch-menschlichen Wesens treten sich gegenüber: die verkörperte List und die verkörperte Gier und Grausamkeit, dort der schlaue, denkende, rastlos sinnende und selbst in aussichtsloser Lage durch seine Listigkeit einen Ausweg gewinnende Fuchs, hier der fraß- und liebegierige, machtsüchtige, tölpisch zugreifende, ewig betrogene und gemartete Wolf. Dazu die ausgeführten Charakterskizzen des breit und sicher dahertappenden Bären, des stolzen, hochsinnigen Hirsches, des feigen Hasen, des klugen, ehrbar scheinenden Daches, der mütterlich liebenden Füchsin, der geilen Wölfin, des törichten Esels, des zärtlich besorgten, sein Leben um die Seinen opfernden Hahns — eine Fülle von Lebensbeobachtung, Lebensweisheit, dichterischer Schau ist in diese Gestalten ausgegossen und hat das allmählich erwachsende Großepos „Reineke Fuchs“ in den Bereich der Weltdichtung geführt. Auf der für die Wechselwirkung im großfränkischen Raume so bezeichnenden Kreiswanderung Rheinland - Nordfrankreich - Niederlande - Niederdeutschland - Oberdeutschland - Goethe ist es zum Allgemeinbesitz des deutschen Volkes geworden.

Zu Heldenlied und Tiersage gesellen sich alle uns bekannten Kleinformen germanischer Dichtung: *Braut- und Hochzeitslieder* sind uns